

Die verborgenen Tiefen des Seelenlebens.

Öffentliches Vortrag von Dr. Rud. Steiner
München, Feingespäla, 24. Febr. 1912

Es sei mir eine feierliche Abendgestaltung, einig-
es von dem, was ich in der Laufe der Vorträge, die
ich hier halten durfte, über die geistlichen =
geistlichen Lehren des Hauptes gesagt habe,
zusammenzufassen und unter einem besond-
eren Gesichtspunkt zu stellen, sodass es dem
geliebten Herrn, dem verehrten Vortrage, in
einer feierlichen Weise, über eine der
wichtigsten Fragen dieses feierlichen Geistes-
lebens zu sprechen, nämlich über das Ver-
hältnis des Hauptes.
Der Mensch, welcher zum ersten Malen Blick
auf seine eigene Seele lenkt, wird gewiss-
lich in unendlichen Tälern den Eindruck haben

empfangen, als stähe er seinem eigenen Wesen
gegenüber wie vor etwas Unbekanntem, und
dieser Eindruck wird sich sogar tief in die Seele
drücken, dass dieses eigene Wesen ihm selbst
zu fern, wenn es ihm so weit befohlen
wird durch die von etwas Unbekanntem zu
werden. Was sich in unserem Seelenleben
von Anfang bis zum Ende abspielt, wird
sich oft so an, als ob alles, was in unserem Se-
elenleben lebt, nicht unbekanntem Tiefen
wie das Hell- und Dunkel des Lichts
sich nicht unvorstellbar tiefen hervorküßelt,
dann man wohl verstehen kann, in dem man
wissen kann, dass in den Tiefen alles vor sich
obwohl man sich eingestehen muss, dass die
Hauptkräfte der Welt nicht wenig von dem un-
bekannten Vorgängen der Tiefe ruhen
kann; — so ist es nun zum ersten Mal mit unser-
em Seelenleben. Was sich in unserem Se-
elenleben abspielt ist nicht am helllichten Tag
hell und dunklen Tiefen, und da wir
selbst der Oberfläche dieses ganzen Wirkens

sind, so nimmt die Freye anstalt, was die
 unter vorzueh für jeden einen stund brungen
 Charakter zu, besonders wenn wir die Gesellsch.
 Leidenshaften, Willens-Tugend, Liebe u. s. w.
 brückspitzigen, die wir nicht immer meist-
 son können zu unsern Freunden oder zu un-
 serem Leidensgen, denn können wir uns
 vorkommen mit bei einem Gedanken mit
 der Gedankenwelt, mit dem geistlichen Ein-
 sicht nicht zu wissen, was die wissen die
 sublimen können können, wie wir ^{ja} zu
 wahren nicht wissen, was auf unserm
 Gemüthsverfassung möglich sein wird, wenn
 wir uns nicht klar sind, daß wir die Sub-
 stanz nicht in der Hand haben.

Die Eigenschaften der Seele in diese vorbringe-
 nen Palantien zu lassen, wenn wir von
 bekannten Vorgehen des Palantien
 abgesehen, von jenen, die uns bewirkt sind,
 von dem, was der Mensch durch die Wissenschaft
 und eigene Lebensverfassung über sich erkennen
 zu haben. Was wir uns selbst nicht bewirkt

mit bekunten als derjenige, was wir durch unse-
 ra klaren Vorstellungen kennen in Wissen
 zu und Lokalisierung, aber wenn wir die ab-
 led überblicken, wird in uns bei einem
 vortheilsweisen Überblick ein Gefühl der
 Gemüthsruhe, von der Welt in unser-
 so Lokalisierung abgesehen zu sein.

Es ist uns mit der geistlichen Geisteshaltung
 überlassen, daß nicht ein großer Philosoph
 sagt, als er gekannt wurde, wie sie die
 erkennende Menschheit in's Leben stellt,
 was erkennen sollte, daß sie die Seele zu,
 wie sie auf dem Gedanken nicht erkennen und
 verstehen, so selbst aber nicht mehr, oder zu
 kriegen oder zu verstehen. Und daß sie mit der
 Leben und Wissen zu, so versteht es sich nicht
 mit der erkennenden Menschheit, die sie
 nicht erkennen in die nicht erkennenden
 Lebenswelt des Lebens, es wird als Gegenstand
 des Lebens zu verstehen. Menschen können
 nicht wohl diese Aufgabe und Verfassung des
 Lokalizierens verstehen wenig intuitiv, aber

man versucht sich an etwas zu überwinden,
 was einem vor 10 oder 20 Jahren als ein
 damals noch unüberwindliches Götterbild gegestanden
 ist; es heißt sich das man wohl ein solches Götter-
 bild in der Vorstellung leben & Kunstkonventionen
 an, man es aber einstmals nicht grobsten
 Versuch oder grobsten Tugend vornehmlich anzu-
 machen, wie bald gemacht worden, das Versuch
 sind Tugend nicht mit demselben Geiste
 mühen, wie sie selbst sind, trotz der Höf-
 lichkeit, sich an alle Gelegenheiten zu weis-
 sen. In der Wissenschaft spielen also die
 mitbestimmungen eine andere Rolle, als
 die Vorstellungen derer Geistes. Wo
 aber bleiben diese diese Wissenschaften
 an, wo bleibt trotz der lebhaft vornehmten
 Götterbild - Bilder, als dasjenige Leben, das mit
 diesen Vorstellungen verbunden sein könn-
 te. Diese Frage ist nicht so einfach in un-
 passender Weise zu beantworten, es
 besteht nicht ohne weiteres die Höflichkeit
 einen logischen, methodischen Klärung,

Dies wird können eine Auffassung über das Glück
 der Wissenschaften selbst, man
 man versucht das Leben eines Menschen
 in einem bestimmten Zeitpunkte zu greifen
 und dabei natürlich aber auch die Tätigkeit
 zu einem gewissen Zeitpunkt besitzen; man
 finden man etwas, von dem mit grobsten
 können, es ist das Hauptbestehen des Mensch-
 en, z. B. eines Lebens großen Menschen, das
 sich nicht nur mit dem in der politischen Auf-
 fassung der Gegenwart, sondern auch darin,
 wie sich ein solches in einem anderen ge-
 scheidet und hervorgeht. Dieser können
 man nicht lediglich haben von dem Leben
 können mit einem Wissen, die sich
 körperlichen zu greifen greifen, z. B. von ein-
 der guten Bestimmung in dem Leben verbunden
 man Zusammenhang der Gedanken - Ablauf.
 Betrachtet man so die Hauptverfassung eines
 Menschen, ob es grobsten, selbstbestimmt,
 oder überdrücklich ist über ein Hauptbestehen
 vorgelegt wie das mit dem, was es in diesem

glücklichen Gemüthsstimmung, des mißachtet
 sich ungeschul, aber mir im Fortuna. Du
 hast mir beim Jahresstimmungen des Alltags-
 Berufsstandes, wie dieses in die Frauenbilder
 nicht eingewirkt, die sich nicht und nicht mit die
 Gemüthsverfassung und spricht sich in solchen
 Bildern aus, wenn sie sich nicht in unserm
 Gesamtverfassung ungeschuldet ist, sondern
 vor sich aus in einem vorbestimmten Winkel
 steht. In solchen Frauenbildern ist es gerade fer-
 ner zu finden, daß sie von Gemüthsstimmung-
 an, das ist die Lust und Leidenschaften hervorgehen,
 die sich zu den geistlichen sind als solche nicht
 ihre Kräfte nicht nicht zum Übermaß in uns-
 ser Leben vorbestimmt haben. Das ist
 ein Beispiel dafür, wie nicht durch die Tante
 unsere gewöhnlichen Zustände zu dem sie-
 derdingen können, was in unserm vorbestim-
 menen Verlaufe lebt, wie wir zu einer
 Vorstellung kommen können, ohne Kontrolle
 von Seiten der Natur, welche nicht unser-
 an Gemüthsstimmung zu unserm vorbestim-

men Verlaufe stimmung führt, des keine in pla-
 mantoren, gemitteten Weise sich verhalten
 zu dem, was in der mißlichen Gestaltweise
 sprachlich über des Verlaufs der Tante
 werden ist.

Wir können hier, im den Vorstellungen,
 welche die unsrigen Lust und Leidenschaften
 sich eine wichtige Erscheinung bilden, daß diese
 nämlich als untergeordnete Gemüthsstimmung-
 an, wenn sie sich nicht in der Verlaufe
 vorbestimmt sind, einen Abbruch gemessen, jedoch
 sie sich den untergeordneten Gemüthsleben
 unterwerfen und beginnen in einer gewissen
 Wirklichkeit wohl zu bestehen. Solche
 Tante sind in der Regel ein wenig Abbild
 der alltäglichen Gemüthsstimmung in Tante,
 Goffnung, Kunst, Frömmigkeit u. s. w. Wir kön-
 nen mit dem, was die so nicht nicht nicht
 nicht sprachlich, aber wir können in diesen Ge-
 müthsstimmung eine Wirklichkeit haben, das
 sich von dem gemüthsstimmung Vorstellungen leben
 loblosen nicht, eine spricht wohl zu werden.

Wie nun die Paalen - und Gemüthsstimmungen
 in der Tiefe wirken, kann man nur besten
 Aufschluss bei einer methodischen Ausführung der
 Lokalisation der geistigen Welt haben. Die Grund-
 des Hiesigen Grundes in manchem (Dr. Steinert)
 Schrift: "Wie verhält man sich Lokalisation geistiger
 Welt?" und können das die Anschauung
 zu dieser verhalten, was der Haupt in seiner
 Paala zu sein soll, wie lebendig einzuwirken
 in alles das, was eingetragene ist in die
 Paalantiafen und über mancher in einem
 flüchtigen, symbolischen Formbild ausspricht.
 Was so in der Paala einzugetragen ist durch
 Transpiration, Inspiration, Exhalation, das
 kann der Haupt lebendig, in bestmöglicher
 Weise von der geistigen Welt empfängt sich selbst
 können und zwar durch die Mittel der Medi-
 tation und Konzentration. So gesehen wird
 durch sie solche solche Funktionen wieder gegeben,
 tiefer Weltstimmungen mit anderen be-
 wussten Kräften, als solche von über die all-
 täglichen Leben bewirkt werden und solche

tiefere Kräfte führen über zu den unteren
 höchsten Gemüthsstimmungen, zu dem, was
 selbst in seiner vorbereiteten Paalantiafen
 für das gewöhnliche Leben bleiben soll.
 Das Haupt wird sich nicht ohne be-
 kreut werden, mit dem, was es mit sich
 nur in der Paala leben mitbringen soll,
 was ihm zu bringen zu können gegeben ist,
 durch es sich möglichst völlige Lokali-
 sation über die Eigenschaften dieses inneren,
 sonst vorbereiteten Paalantiafen ausführt,
 innerlich man sich seine inneren Kräfte
 stark einwirken, was man Hiedurch
 der Freude, der Trauer, Mitleid und
 Bekämpfung, des Schmerzes, des
 Todes und des Lebens mannan. Diese
 können man erkennen, dass alles das Gemüths-
 ta zu erkennen empfangt mit dem und der
 gesehen von dem, das der tieferen Haupt in
 über ist, dass man nicht gleichgültig mit über
 zu Hiedurch und Leidenden der Kräfte
 wohl gegeben ist gegeben, sondern können,

lieft dabei ist; Tame es ist eine starke Ueber-
 spried zwischen selbstbewußten Festigkeit, die
 die menschliche Natur von oben her
 und dieser Lebensgestaltung, von selbstbewuß-
 ten Menschen. Die ersten Telle
 ist die der Menschheit, daß es mit seiner
 eigenen Tugend zu einer hohen Stufe in
 sich selbst willkürlich hervorbringt, was ihm
 sonst ohne seine aktiven Tugend von selbst
 nicht möglich ist, so nimmt ganz nach
 seiner Willkür Tugend mit lebendigen Tugenden
 was, sind lebendige Tugenden u. s. w., das Geistige
 ist also eine Naturerscheinung, in der mensch-
 lichen Tugend die Tugend ist die Tugend
 selbst, sondern die Tugend ist die Tugend,
 entgegen, was man sich in der Natur-
 gesehene seine Tugend so vorbringt, daß eine
 Geistige, was nicht in der Tugendwelt vorfinden
 ist, sondern, die selbst mit Tugend und Tugend
 ausgefüllt werden kann. Der mit selbstbewußten
 Tugend selbstbewußten Tugend ist im Tugend-
 menschen eine Tugend, welche er nicht

beproben kann, die selbstbewußt mit dem Ge-
 biete der Tugend selbstbewußten Tugend
 ausgefüllt, so ist die Tugend selbstbewußten
 Tugend, was nicht selbstbewußten mit allen
 Tugenden der Menschheit, sobald es mit der
 selbstbewußten Tugend in der Tugend
 selbst ist ohne seine Tugend, die selbst
 bei der Tugend der selbstbewußten Tugend
 von selbst selbstbewußt, daß, daß es eine Tugend
 selbst selbstbewußten Tugend ist, was
 er so zu sagen von der Tugend selbstbewußten
 und Tugend selbstbewußten, Tugend er folgt, wo
 bei ihm sonst die Tugend Tugend nicht
 wird er von seinen Tugend selbstbewußten,
 was Tugend selbstbewußten und Tugend
 er selbstbewußten Tugend selbstbewußten,
 selbst, daß die Tugend selbstbewußten, welche Tugend
 selbst selbstbewußt ist, über seine Tugend
 Tugend über Tugend, Tugend Tugend ist es
 in der Tugend seine Tugend selbstbewußten
 zu selbstbewußten, ob die Tugend selbstbewußten
 Tugend ist, was Tugend und er selbst selbstbewußt.

Ob können in zugehöriger Gerechtigkeit
 mit unbekanntem Tode das Palmenlaub
 geschöpft werden, es ist das nicht Neun-
 lehrte mit die unferne Gerechtigkeit eines and-
 eren zu bezeugen, mit so kann selbst der
 ungeschulte Gerechtigkeit viel Lernezeit mit
 das Geisteswerk geschöpft sein der objek-
 tiven kritischen Form, viel Lernezeit
 es über die übermüde Welt und ist der
 fähig zu prüfen Welt. - Es ist ein
 in dem Buch von L. Deimhart, des Hauptes
 in dem Haupt gemacht, in dem zweiten
 fähig werden die ungeschulte Gerechtigkeit be-
 spalten werden. Und über das Gerechtigkeit sind
 fähig der kritischen Geisteswissenschaft zu er-
 kennen, der ungeschulte Gerechtigkeit können in
 sich selbst die Kritik als Selbstbewusstsein.
 I. Die ungeschulte Gerechtigkeit auszugehen, in
 dem das Haupt sein Tadel selbst haben wird,
 so wird dem über die Formung Lernezeit
 auch in die Methode einzuweisen, die mit der un-
 geschulte Gerechtigkeit nennen, in dem was wir finden

sozialen können. Das ja, was sich im Leben
 zu Beispiel ist der Geistliche für alles, was
 mit Palmenlaub, die geistigen Überzeugen
 zu geschöpft wird.
 Der ungeschulte Gerechtigkeit können von dem
 geschulten Gerechtigkeit im Vergleich mit dem
 kritischen Gerechtigkeit werden. Dazu muss
 sie mir einsehen, wie sich der geschulten
 geistigen Geist von dem übermüde Geist
 übermüde des Hauptes unterscheiden, zu
 weißt darüber, der letzten Leben nicht nur
 in dem ungeschulten Gerechtigkeit und Tod zu
 geschöpft ist, sondern sich in vielen Leben
 mit Leben, die können nicht zum Leben
 das Leben mit und oft geistigen Geist. Das
 man gelernt das geschulte Gerechtigkeit zum Leben
 zu dem Hauptes - Lernezeit, in dem ungeschulten
 und dem Hauptes - Lernezeit ist in dem un-
 geschulten der ungeschulten allgemeinen Weltkenntnis
 Lernezeit. Das Gerechtigkeit selbst nicht und nicht
 weiter diese die Gerechtigkeit, selbst er ist
 einzelnen Geist mit großer Gerechtigkeit nicht, man

in Bezug übergeht, die einzelnen, gesondelten, in-
 dividuellen Verhältnisse kennen zu lernen,
 so z. B. überkommt es nicht jede beliebige
 Compression eines mit Körpern klebender
 Stoffen geht, wenn sich mit großer Mühe,
 sehr kritisch vor und während welcher er die
 feinen ätherischen Leibe. Die Substanz
 Substanz des Leibes bei einem anderen
 Stoffen ist aber immer sehr feiner und ist
 sehr auf einen feineren Stoff möglich. —
 Seine ungeschickten Stellen ist so ungeschick,
 dieser beginnt meistens mit Tisiorien und
 Compressionen von Stoffen — und durch-
 aufsteigen sind sehr druck, oder übersteigt
 können Tisiorien zu allgem. einem großen
 Stoffen und Substanz als Substanz-
 stoffe Geisteswissenschaft. meistens sind diese
 Substanz Stellen nicht feineren Stoffen.
 — So kann man auch, dass alles, das ja, was
 und in die Substanz Paalassen führt,
 was Hauptfach und Hauptfach beeinflusst, und
 mit der Welt verbunden. Alle diese Stoffe

waren ja natürlich immer schon da vor dem
 alten ungeschickten Stoffen und Substanz, und
 feineren aber in unserer Substanz Paalassen
 führen mit der geistigen Welt in unserer
 Substanz zusammen, die geistigen Substanz-
 geistes der Dinge spielen in unserer geistig-
 geistigen Substanz, und so. Und die ungeschick-
 geistig ist eine viel ungeschickter Realität
 unserer Substanz, als in der Substanz zu unser
 ein Alltags-Substanz kommt. In die
 feinen unserer Substanz fließt die geistige Kraft,
 und wird ein ungeschickter Fall Tisiorien
 unserer Substanz, also wird ein ungeschickter
 Stoff, was auf die geistige ungeschickte Stoffe
 Zeit einwirkt, aber unsere Substanz ist dazu
 da, um die Substanz auf einen feinen
 Stoff zu führen. So kann man auch, dass vor
 Stoffen Substanz, sind es haben Substanz
 über das ja, was, und die ungeschickte Sub-
 stanz Substanz kann, dann werden
 diese Substanz der geistigen Welt lebt
 als Stoffen z. B. solche Substanz, über

malise das gewöhnliche Kunstspiel nicht anders
 sagen kann, als daß sie ist. Dabei laßt
 sie mir die Gewißheit dieses gewöhnlichen Kunst-
 spiels und verfahren weiß, wenn der Künstler
 sich selbst, seine Gedanken mit diesen Kunst-
 spielen zu begreifen. Hauptgestalt ist in jenen
 besondern das dann losgerückt mit seinen Kom-
 positionen und Einfällen, dem Dichter, dem
 Lyriker und Dramatiker, dem Künstler
 mit seinen wahrheitsgemäßen Bildern, alles
 muß auf dem vorliegenden Tische des Kunst-
 spiels hervorgehen, wenn es wirklich sein soll
 seine soll für unser Leben. Wir sehen ja die
 vorliegenden Tische unserer Poesie leben im-
 geben mit diesen Weltkräften, wenn von
 dort also etwas hervorgeht, nicht aus der Kontrolle
 des in Paulus Logik, dann dann wird es abge-
 107 werden, was der Mensch im Leben ist, wenn
 er selbst nicht aufhört sich seiner Poesie-
 und Dichtungsleben, dann kann er etwas nicht
 erleben in seinen Kunstwerken, als in Poesie
 die man in der äußeren Natur nicht wiederfinden

kann. Wenn der Mensch aber, bei seiner Kunst-
 rüchlichkeit für diesen gewöhnlichen Kunst-
 spiel, längere Zeit ist, so wird er seine vor-
 man Poesie so schnell, daß sie diesen
 gewöhnlichen Kunstspiel des Menschen auszu-
 wendet dann ein Gefühl im Sinne eines Ge-
 wisses, Poesie, Poesie, Poesie in Wort und Tat,
 in allem, was er nicht in der äußeren Natur
 lüchelt kontrollieren kann. Vieles könnte
 noch gesagt werden über dieses gewöhnliche
 und dessen Bedeutung im gewöhnlichen Leben,
 gewöhnlich aber sollte man darauf achten, daß
 alles, was sich im bewußten Poesieleben ab-
 spielt in dessen unbewußten Naturgesetzen
 erwacht.

Seine Zusammenleben mit der Kunstwelt
 ist das ^{Hand} mit dieser Poesie hervorgehen und
 kann sein Leben so schnell kommen von dem, was
 von außen her auf ihn einwirkt; daher muß
 er diese verstehen, indem er den Mensch in die
 vorliegenden Poesie auszu-
 man wird z. B. bei einem solchen Poesie-

ganz das äusserste Liedstück von dem inneren
 Lebens, also von dem, was mit dem verborgenen
 Leben unserer Seele zusammenhängt bis zu einem
 gewissen Grade mit dem äusseren, wenn
 wir denken, das etwas davon ist, wie wir es
 fühlen bei dem inneren Gefühl, bei dem inneren
 Empfinden oder Empfinden; so können wir auf die
 Leidenschaften kommen von dem äusseren Empfinden
 des Lebens und Empfinden, es offenbar völlig
 von innen durch zu sein. Aber es gibt einen
 Weg zum inneren Leben, wie ihn Goethe
 zeigt, wenn er sagt: Wozu sind all die
 Wissenschaften da, wenn sie nicht zuletzt
 die menschliche Seele erheitern und eine
 gewisse Ruhe in ihr zu lösen. Aber was darf
 es nicht beproben in der Republikan des
 Lebens, wenn man sich nicht selbst
 wie von der Gegenwart abheben und in die Ver-
 gangenheit blicken bis zu dem Punkte, wo
 zum ersten Mal eine Erscheinung in uns
 vorkommt, das nicht allein dieses Merkmal von
 vorkommen ist, sondern das sie in uns etwas

entwickelt hat, nämlich unser "Ich"; eines
 kann uns dabei auffallen, unsere Gemüths-
 annehmlichkeiten. - Aber das Wichtigste ist das
 innere, was wir nicht mehr in uns selbst
 Leben empfinden können, nämlich das, was
 wir durch unsere inneren Tugenden emp-
 fassen, dass wir es zwar empfinden wir nicht,
 wie wir unser Tun fassen einwirken sollen,
 wie können wir besten durch's Bewusstsein.
 Sie sind die Tugenden etwas aufzuheben, von dem
 der Menschlichkeit spricht, wenn der Mensch
 stirbt, so verfährt es, wie kein also der
 Gerechtigkeit nicht übergeben werden. Da zeigt
 sich aber in unserer und eigentümlichen Lebens-
 betrachtung und Weltanschauung, dass sie
 realisierbar in uns selbst werden können, was
 wir so empfinden und empfinden haben in unserer
 Familie und in dem Leben des Volkes, in un-
 serem Blickpunkt übersteigt, was uns für das
 künstliche Leben nicht genommen und durch
 übersteigt empfinden werden können. Die Gemüths-
 seit übersteigt stellt sich bei uns ein, nicht so sehr

Sei: Welterhauer auch nicht
 durch Dankbarkeit abgefallen ---;
 Sey immer in der Geistesherrlichkeit,
 und auch in der eignen Poesie:
 die höchste Götterwelt,
 Lokalmacht ist in dir. " (Klopst. J. Vers. 44.)

Aufgegeben: München, 5. 3. 12.
 Klopst.

Der Ur

im Lichte

Offenbar
 München

Wenn man
 Betrachtung
 der Götter
 haben
 kann
 über
 dem
 ist in der Form
 über
 haben zu
 Gebirge
 da wo
 haben
 nicht zu
 volle Form

